

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Annaberg-Buchholz
Montag, 25. April 2011 (Ostermontag)
Predigtwort: Lukas 24, 36-45



Die geöffneten Sinne

„Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte, und er sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Da gerieten sie in Angst und Schrecken und meinten, einen Geist zu sehen. Und er sagte zu ihnen: Was seid ihr so verstört, und warum steigen solche Gedanken in euch auf? Seht meine Hände und Füße: Ich bin es. Fasst mich an und seht! Ein Geist hat kein Fleisch und keine Knochen, wie ihr es an mir seht. Und während er das sagte, zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Da sie aber vor lauter Freude noch immer ungläubig waren und staunten, sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Da gaben sie ihm ein Stück gebratenen Fisch; und er nahm es und aß es vor ihren Augen. Dann sagte er zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch mit euch zusammen war. Alles muss erfüllt werden, was im Gesetz des Mose und bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht. Dann öffnete er ihren Sinn für das Verständnis der Schriften.“ (Zürcher Bibel 2007.)

Stimmen

„Das erste, was nun der Erkenntnis der Historie folgen soll, ist, dass wir die Auferstehung Christi recht christlich verstehen und ansehen ... Wenn allein die Historie erzählt wird, so ist eine nutzlose Predigt, denn die Historie wissen, lesen und verstehen der Teufel und die Gottlosen auch ... denn sie müssen selber erkennen, dass solche Erkenntnis der Historie ganz still, kalt und faul bei ihnen im Herzen liegen bleibt als eine bloße ledige Hülse ohne Saft und Kraft, die ihnen weder nützt noch hilft, weder stärkt noch bessert. Und doch ist das große, hohe Werk der Auferstehung Christi dazu geschehen und soll dazu gepredigt, gehört und erkannt werden, damit es Frucht in uns schaffe, unser Herz erwecke und anzünde, neue Gedanken, Verstand und Mut, Leben und Freude, Trost und Stärke in uns wirke. ... Das heißt die Auferstehung austeilen, dass sie nicht in seiner Person verborgen bleibt, die ihrer nicht bedarf, sondern uns zugute kommt, die wir in der Sünde stecken ... Darum siehst du, wie es nach der Auferstehung geht. Es ist um die Auferstehung zu tun, die durchs Wort geht. Die Kundmachung ist aufs Wort gestellt, d.h. aufs Evangelium“ (E. Mühlhaupt, Martin Luthers Evangelien-Auslegung, 5. Teil, 1950, 296 ff., 333 f., 352).

„... in Lukas 24,39 ist zum einzigen Male im Neuen Testament von Fleisch und Knochen des Auferstandenen die Rede. In der Formulierung ‚Auferstehung des Fleisches‘ hat diese Textstelle Eingang ins Glaubensbekenntnis gefunden. Wenn es für unser Verständnis des Alten Testaments nicht gleichgültig ist, dass der Auferstandene seinen Jüngern die Augen für die Zusammenhänge seines Lebens mit den Traditionen Israels öffnet, dann ist es womöglich auch nicht gleichgültig wie hier vom Auferstandenen geredet wird. Die massive Leiblichkeit des Auferstandenen und die Transparenz der Schriften Israels gehören zusammen. Von einer anderen Auferstehung als der, die ‚Fleisch und Knochen‘ hat, lässt sich zu Ostern nicht reden. Oder vielleicht doch? Dann aber nur um den Preis, dass die Schriften Israels aufgegeben werden und dass sich Hoffnung und Glaube der Kirche aus anderen Quellen speisen wollten als dem Gesetz, den Propheten und den Psalmen“ (Caroline Schröder, PTh 1999/2, 207f.)

„Das Rätsel der Weltgeschichte ist zuinnerst mit dem Rätsel Israel verbunden. Eine Kirche aber, die das Alte Testament aus der Hand legte, würde sich damit gänzlich vom Auferstandenen lossagen“ (Helmut Gollwitzer, Die Freude Gottes, 275).

„Die Osterbotschaft: ‚Er ist auferstanden!‘ wird tatsächlich nur dort aufgenommen und geglaubt, wo irgendeine persönliche Beziehung und Verbundenheit mit dem gekreuzigten Jesus besteht ... Niemand hat den Auferstandenen zu sehen bekommen als allein die, die ihn als den Gekreuzigten kannten, und bei allen Berichten über Jesus Erscheinungen wird sichtlich Wert darauf gelegt, dass es derselbe Jesus ist, der am Karfreitag am Kreuz gehangen hat ... Kreuzestod und Auferstehung gehören zusammen, und die kann man nicht auseinanderreißen. Es ist einfach wahr: Wer den Gekreuzigten nicht haben will, der findet auch den Auferstandenen nicht, wer nicht an den Auferstandenen glauben will, muss auch den Gekreuzigten verlieren“ (Martin Niemöller, Predigten 1936/37, 64.)

„Davon leben wir also, dass solche Geschichten damals geschehen sind. Nimm diese kleine Szene, diese unscheinbare, in jene Stunde in irgend einem unbekanntem Haus in Jerusalem vor 2000 Jahren mit ein paar für die übrige Welt ganz gleichgültigen Menschen, nimm dies Unscheinbar heraus aus deinem Leben, - und es bleibt nichts Wichtiges mehr übrig. Es ist von diesen Stunden damals eine Bewegung ausgegangen, der keine andere Bewegung zu vergleichen ist, eine Revolution, neben der alle Revolutionen der Welt ein Kinderspiel sind, eine Bewegung, die wie keine andere eingegriffen hat in die innerste Geschichte der Menschheit, ohne die keiner heute einen richtigen Gedanken über das Leben, über Mensch und Gott denken kann, von der keiner frei ist, auch wenn er sich noch so sehr bemüht, abseits davon sein Haus zu bauen; eine Bewegung ohne die die Geschichte Europas und damit der Welt gar nicht zu denken ist“ (Helmut Gollwitzer, Jesu Tod und Auferstehung, 105f.).

Liebe Schwestern und Brüder,

gestern haben wir in der Verkündigung von der Begegnung der Frauen, die nach dem Grab sehen wollten, in dem Jesus beigesetzt war, mit dem Boten Gottes und dann Jesus, dem Auferstandenen selbst, gehört. Jesus hat den Frauen den Verkündigungsauftrag seiner Auferstehung für die Jünger, seine Brüder, wie er sie nennt, dafür gegeben. Ihr Weg führte sie daher nach Galiläa, wo Jesu öffentliche Wirksamkeit begonnen hatte und wo auch nach Ostern das Zeugnis seinen Ausgang nimmt. Die Evangelisten freilich erzählen uns von den Begegnungen mit dem Auferstandenen in verschiedenen Situationen. Diese Zeugnisse können nicht aufeinander abgestimmt und harmonisiert werden. Gerade in ihrer Verschiedenheit sprechen sie die Tat Gottes aus, die alles übersteigt, was wir uns vorstellen können, aber für uns geschehen ist und uns das Leben schenkt. Gerhard Ebeling sagt treffend: „Als das Grundgeschehen im Osterereignis wird deshalb nicht das angegeben, was einzelne erlebt haben, sondern mit unzweideutiger Klarheit das, was für alle in Bezug auf den Einen, in Bezug auf Jesus, geschehen ist. Aus dem Verworfenen ist der Angenommene, aus dem Erniedrigten der Erhöhte, aus dem Toten der Lebende, aus dem Vergangenen der Kommende, aus dem Abwesenden der bleibend Anwesende geworden“ (Dogmatik des christlichen Glaubens, Band II, 302).

Lukas hat uns die Begegnung der Emmausjünger mit Jesus überliefert. Diese Begebenheit hat sich fest ins Gedächtnis des Osterzeugnisses der Christenheit eingepägt und in der EmK ist der „Gang nach Emmaus“ ein Angebot, miteinander Glauben zu lernen und zu leben, mit Jesus zu gehen. Die beiden Emmausjünger kehrten nach Jerusalem zurück, wo „die Elf und die mit ihnen“ sich eingefunden hatten. Sie kehrten zurück wie alle, die Gottes gandenvolle

Heimsuchung erfahren haben: die Hirten (Lk 2,20), Jesus selbst (4,1.14), die Apostel (9,10), die Siebzig (10,17), der geheilte Aussätzige (17,15), das Volk, das Zeuge der Kreuzigung Jesu war (23,48). Sie alle kehrten zurück, „um Gott zu loben und zu preisen in allem, was sie gehört und gesehen hatten“, um zu berichten und zu verkünden, was Gott gewirkt hat und was ihnen bisher verschlossen war, wovon sie nun aber Zeugen sein durften. Die Emmausjünger sind noch „in derselben Stunde“ zurückgegangen. Gottes Lob und die Weitergabe der Botschaft drängte sie zu dieser Eile. Die Elf und die mit ihnen waren bestätigten die Kunde von Jesu Auferstehung, die die Emmausjünger brachten. Sie hatten es von *Simon Petrus* bezeugt bekommen. Nun redeten sie miteinander davon. Ja, liebe Geschwister, sie haben damals davon geredet und wir tun es in diesen Tagen auch. Die Botschaft von Ostern wird nicht unter der Decke gehalten. Sogar säkulare Zeitungen beschäftigen sich mit dem Zeugnis der Schrift, Rundfunk und Fernsehen auf ihre je eigene Weise nicht weniger. Es soll niemand sagen, er habe von der Botschaft der Auferstehung Jesu nichts gehört. Ich finde es auch geradezu lächerlich, wenn in Umfragen und Interviews immer Leute herangezogen werden, die davon nichts wissen. Es mag sie ja geben und sicher sind es nicht wenige. Aber solche Umfragen sind eben auch tendenziell und man verfolgt mit ihnen Absichten. Man kann ja auch etwas klein reden, genauso wie man geringe Sachen auf ein Öffentlichkeitspodest zu heben vermag. Meinungsmache nennen wir das. Freilich ist mit Diskussionsrunden über Jesu Auferstehung noch nichts gewonnen. Das kann durchaus auch für Bibelstunden gelten. Denn solange wir nur unter uns sind, mag das Reden über Gott und sein Wort, über Jesus und die Bibel ein bedenkenswertes Thema sein, was ja nicht gering zu achten, aber auch nicht mehr ist.

Bis, ja bis Jesus selber in unser Leben tritt. So haben es damals die Jünger in Jerusalem erfahren: **„Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte, und er sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!“** Es ist schon eigenartig, aber uns doch auch nicht fremd. Da reden wir vom Glauben, da lesen wir zusammen Gottes Wort, da begeben wir uns gemeinsam an den Tisch des Herrn und plötzlich, wie aus heiterem Himmel, trifft uns Gottes Wort wie nie zuvor, fällt es in unser Herz und wir erschrecken, erschrecken über die Macht des Wortes Gottes und über uns selber. Doch nicht um uns zu schrecken, kommt Jesus. Das zeigt diese Berufungsgeschichte, die uns Lukas erzählt. Jesus kommt, um als der Auferstandene uns mit seinem Friedensgruß in seinen Frieden, in den Frieden mit Gott dem Vater, hineinzurufen und hineinzunehmen. Damals, es ist ja eine Berufungsgeschichte der von Jesus selber berufenen Zeugen, meinten die Jünger, sie hätten es mit einem Geist, einem Gespenst zu tun. So verwirrt sind sie in diesem Augenblick. Wie sollten sie es auch nicht sein. Ich verstehe jedenfalls Jesu Wort: **„Was seid ihr so verstört, und warum steigen solche Gedanken in euch auf?“** nicht als einen herben Vorwurf, eher als ein liebendes, werbendes Wort.

Frieden bringt Jesu Gegenwart, Frieden mit Gott. So ist Versöhnung. Das Wort „verstört“ weist eigentlich auf eine Erfahrung in diesem Moment hin, die sich nicht ins „Weltbild“ und auch nicht ins „Glaubensbild“ einfügt, ja geradezu irritiert. Das gilt auch für Christen und die sich in der Kirche bewegen, sich zu ihr rechnen. Niemand ist davon ausgenommen. Das zeigt deutlich, wie die Botschaft von Jesu Auferstehung, von dem lebendigen Herrn, der nicht im Tode geblieben ist, immer wieder Widerspruch hervorruft. Diesen Widerspruch verschweigen uns die Zeugen des Neuen Testaments nicht. Sie kehren ihn nicht unter den Teppich. Sosehr die Auferstehung Jesu den Rahmen dessen, was uns denkbar scheint, sprengt, ist doch gleichwohl das Handeln des Vaters in der Auferweckung des Sohnes nicht ein Geschehen, das die Menschheit nicht betrifft, sondern grundsätzlich auch uns einbezieht: *„Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann ist Christus nicht auferweckt worden“*, schreibt Paulus an die Korinther (1 Kor 5, 13) und fährt fort: *„Wenn Tote nämlich nicht auferweckt werden, dann ist auch Christus nicht auferweckt worden“* (1 Kor 15, 16) und hat dazwischen noch bemerkt: *„Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist auch unsere Verkündigung leer, leer auch euer*

*Glaube. Wir stehen dann auch als falsche Zeugen Gottes da, weil wir gegen Gott ausgesagt haben, er habe Christus auferweckt, den er gar nicht auferweckt hat wenn doch Tote nicht auferweckt werden“ (1 Kor 15, 14f.). Da zerbrechen sich Ausleger der Schrift durchaus aufrichtig den Kopf, wie das mit der Auferstehung Jesu denn zu verstehen sei, schreiben gelehrte und umfangreiche Abhandlungen über das „Wenn und Aber“. Da wird neben Theologie, Philosophie auch die Psychologie und die Religionswissenschaft bemüht. Als Ergebnis im Blick auf die wahrhaftige, leibhaftige Auferstehung Jesu kommt dann doch nichts anderes heraus als: es kann nicht sein, was nicht sein kann. Dabei gestehe ich offen, dass ich schon sehr beeindruckende Predigten zur Auferstehung Jesu gehört habe, die die menschliche Seite herausgestellt haben und damit zeigten, das sie nicht am Menschen vorbeireden wollen, sich eben nicht mit frommen Schlagworten zufrieden geben, sondern die ganze menschliche Existenz in den Blick nehmen. Da kann man auch als Verkündiger wirklich lernen. Aber es wird leider auch deutlich, dass nicht nur die Spitze de Wortes vom Kreuz, zu dem auch die Auferstehung Jesu gehört, abgebrochen werden kann, sondern auch der Grund verlassen ist, der für den Glauben gelegt ist und der nicht auswechselbar ist. Dann mag man neben dem Christusgrund tatsächlich eine beeindruckende Lehre entfalten, die auch eines scharfen Blickes nicht entbehrt, was das Menschsein und die Bewältigung unserer Existenz ausmacht, aber es ist kein Hauch Geist Gottes dabei, kein Leben, das uns belebt, sondern schließlich und endlich doch nur wieder Gesetz, das uns Menschen aufgegeben ist und damit das Scheitern schon vorprogrammiert. Auch die ganze Debatte, die um den Sühnetod Jesu schon längere Zeit wieder im Gange ist und etliche davon nichts mehr wissen wollen, es dem Menschen (sprich sich selber!) nicht mehr zumuten wollen, dass er ein Sünder sei, der ohne Vergebung mit Gott nicht ins Reine kommen kann, hat hier ihren Ursprung, auch wenn da ganz andere Geschütze zu ihrer Bestreitung aufgeführt werden. Es ist doch ein Scheingefecht und vor solchem hat Paulus schon gewarnt: „Ich boxe, aber nicht wie einer, der ins Leere schlägt“ (1 Kor 9,26). Ohne die wahrhaftige Auferstehung Jesu wäre unser Glaubenskampf, bei allem Ernst, mit dem wir ihn auch führten, ein Schlag ins Leere. Damit die Gemeinde weiß, was für einen Herrn sie hat, hat Jesus, der Auferstandene, Zeichen gesetzt, die eingeschrieben sind in die Überlieferung des Wortes der Bibel, weil er sie einmal grundsätzlich in Herz und S i n n der berufenen Zeugen geschrieben hat: „**Ich bin es. Fasst mich an und seht! Ein Geist hat kein Fleisch und keine Knochen, wie ihr es an mir seht. Und während er das sagte, zeigte er ihnen seine Hände und Füße.**“*

Hand und Fuß soll der Glaube der Gemeinde haben, Hand und Fuß unsere Hoffnung, Hand und Fuß unsere Liebe. Das ist das Geheimnis des Glaubens: Er ist getragen von Christus und die Quelle seiner Kraft ist der lebendige Herr selber. Ja, der Leib Christi! Ich kann mit Euch heute Morgen nur staunen und anbeten. Es ist ein Geheimnis um ihn. Wir können es nicht auflösen, aber wir leben von ihm. Wir kommen mit ihm in Berührung, wenn wir Gottes Wort hören, wenn wir an den Tisch des Herrn kommen. Das Geheimnis der Liebe und Fürsorge des Vaters für den Sohn durchzieht das irdische Dasein Jesu. Ich denke nur an die wunderbaren Stärkungen, die Jesus in den Versuchungen erfahren hat. Oder: dass ihm, der am Kreuz gemartert war, die Oberschenkel nicht zerschlagen wurden, wie es bei denen, die am Kreuz hingen, üblich war. Auch für die Kreuzabnahme hat der Vater gesorgt und für ein neues Grab, in das Jesus gelegt worden ist. Diesen Leib Jesu, wahrhaft Tempel des Heiligen Geistes, konnte auch der Tod nicht halten. Jesus, der wirklich am Kreuz gestorben ist, von ihm gilt das. So stand Jesus nicht als ein Geist oder gar Gespenst inmitten seiner Jünger, sondern wahrhaftig und leibhaftig. Ja: „**Da sie aber vor lauter Freude noch immer ungläubig waren und staunten, sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Da gaben sie ihm ein Stück gebratenen Fisch; und er nahm es und aß es vor ihren Augen.**“

Freude und Unglaube, wie reimt sich das zusammen, fragen wir uns angesichts dessen, was wir lesen und hören. Ja, die Freude am Herrn, seine Nähe bedeutet freilich noch nicht, das der

Un glaube überwunden ist Der sitzt tief, tief sogar da, wo wir staunen, wo wir einander erzählen, was wir mit dem Herrn erlebt haben. Jesus geht darum so weit und isst vor seinen Jüngern ein Stück gebratenen Fisches. „Um jeder Verflüchtigung des Auferstehungsleibes ins Geistige vorzubeugen, hat sich die urchristliche Verkündigung auf die gemeinsamen Mahlzeiten des Auferstandenen mit den Jüngern berufen: ‚Ihn hat Gott auferweckt am dritten Tag und sichtbar werden lassen uns ..., die wir mit ihm gegessen und getrunken haben noch seiner Auferstehung von den Toten‘ (Apg 10,40f.)“ (Alois Stöger, Lukas II, 327f.). „Jesus bleibt derselbe und kehrt doch nicht in die alte Lebensstufe zurück, sondern ist ein Neuer geworden. Er beherrscht den Raum, wie wir ihn nicht beherrschen; er ist hier und dort, wie er will, und dringt durch das ns Undurchdringliche hindurch. So steht er zu unserer Natur in einem völlig anderen Verhältnis als wir. Und doch bleibt er eine leibliche Gestalt, und es lebt an ihm fort, was er vor seinem Sterben an sich trug. Da stehen wir vor einem Wunder, das uns völlig undurchdringlich ist“, bekennt Adolf Schlatter (Lukas, 404). Das Ziel der Wege Gottes ist Leiblichkeit - das dürfen wir als Gewissheit in unser Leben hier hineinnehmen und froh darüber werden. Solche Freude ist österliche Freude, aber sie bedarf immer wieder des Grundes, des Wortes Gottes, aus dem allein uns Gewissheit geschenkt wird, Gewissheit, die trägt, bis wir einmal am Ziel sind. Darum verweist Jesus auf sein Wort: **„Dann sagte er zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch mit euch zusammen war. Alles muss erfüllt werden, was im Gesetz des Mose und bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht. Dann öffnet er ihren Sinn für das Verständnis der Schriften.“**

Jesus hat den Jüngern seine Worte gegeben, seine Worte, die nicht Schall und Rauch waren, sondern Berührung und Speise. Was da am Ostertag so wunderbar geschah, was die Jünger und seither die Gemeinde aus ihrem Glaubensgespräch ohne wahren Glaubensgrund herausholt und alles am lebendigen, wahrhaftig leibhaftig lebendigen Auferstandenen Gekreuzigten beglaubigt, so wie es eben der Vater und der Sohn beglaubigt und im Heiligen Geist gewiss macht, ist wahrhaftig Gottes Wort. Gottes Wort, von dem schon im Gesetz des Mose, bei den Propheten und den Psalmen ganze Klarheit ausgeht und ausstrahlt. Aber Jesus muss den Sinn, unseren Sinn, den Sinn seiner Jünger für dieses Wort öffnen. Sonst bleibt es uns verschlossen. Jesus öffnet, so lesen wir es, den Sinn für die Schriften. So ist es bis heute. Es gibt keinen Zugang zur Schrift, den nicht Jesus selber eröffnete. Wenn wir die Bibel aufschlagen, sie allein, oder was unerlässlich für Christen ist, gemeinsam lesen, dann begegnet uns Jesus. Er ist es, der die Tür öffnet und der dann auch mit seinem Wort gegenwärtig ist, uns begegnet, wenn wir durch die Tür gehen. Zur Zeit, als das Alte Testament vielen in der Kirche nichts galt (und ist es heute denn grundsätzlich anders geworden?), schrieb Helmut Gollwitzer: „Und wer am Alten Testament herumrätselt, müsste jetzt sehnsüchtig wünschen, dass Jesus eintritt und ihm auch so wie damals das Alte Testament Vers für Vers aufschließt und zeigt, was keiner ohne ihn sieht: wie da überall von dem Kommen Christi die Rede ist, von dem Leiden Christi und von dem endlichen endgültigen Sieg Gottes mitten durch Leiden hindurch. Wie konnte man nur auf den irren Gedanken kommen, dass die Kirche das Alte Testament auch nur einen Tag entbehren könnte, wo doch Jesus Christus nach seiner Auferstehung nichts Wichtigeres zu tun hat als das Alte Testament aufzuschlagen und auszulegen?“ (aa0, 112).

Wo immer wir in Gemeinschaft mit Jesus leben, wird er uns auch die Schrift öffnen und lieb machen. Die Emmausjünger bezeugten den Jüngern, dass Gottes Wort in ihren Herzen ein Feuer entzündete, als Jesus ihnen die Schrift aufschloss. Und so ist es noch heute. Wo wir miteinander die Bibel lesen, ist auch Jesus da, sendet er den Heiligen Geist und wir erfahren, das Gottes Wort voller Kraft und Leben ist, dass es uns bei Jesus hält, der schon bei uns ist. Mit großem Dank möchte ich bezeugen, wie in den vielen Jahren, wo ich die Bibel lese, und das ist seit meiner Kindheit der Fall, dass ich sie durchlese und wenn ich durch bin, wieder von vorn beginne, noch nie dachte, ach, das kennst du ja alles schon. Im Gegenteil, Jesus schenkt immer

wieder einen neuen Blick. Darunter verstehe ich die Erfahrung der lebendigen Kraft des Wortes Gottes und nicht immer neues „Wissen“, aber lebendiges Wissen, die Erfahrung der Gegenwart Gottes und damit auch den Ruf zur Umkehr, zum Gebet und zum Dienst, zur Treue und zur Demut. Ohne Gottes Wort verlöre der Glaube seine Kraft. Dann „weiß man zwar noch etwas“, aber der Glaube hat nicht mehr die Kraft, das Leben zu gestalten.

Nun aber lebt Jesus, nun redet er zu uns durch das Wort der Schrift, denn Gottes Geist atmet dieses Wort und der Geist macht lebendig.

Liebe Brüder und Schwestern, wir haben gemeinsam in diesen Tagen reichlich das Zeugnis der Schriften von Jesu Kreuz und Auferstehung gehört. Wir haben die Lieder gesungen, die das Zeugnis bestätigen, wir sind der Einladung Jesu an seinen Tisch gefolgt und wir haben in unserem Gebet mit den Bitten zugleich dem Dreieinen Gott Lob und Dank dargebracht. Wir leben von Ostern her als Menschen der Hoffnung, lebendiger Hoffnung durch die Auferstehung Jesu von den Toten. Wir l e b e n!

„Von der Auferstehung Christi her kann ein neuer, reinigender Wind in die gegenwärtige Welt wehen. Wenn ein paar Menschen dies wirklich glaubten und sich in ihrem Handeln davon bewegen ließen, würde vieles anders werden. Von der Auferstehung her leben – das heißt doch Ostern“ (Dietrich Bonhoeffer).

DER HERR IST AUFERSTANDEN, ER IST WAHRHAFTIG AUFERSTANDEN!

Amen.

23.04.11/TR
(Es gilt das gesprochene Wort.)